



# DIE NEUE THEATER-IKONE AN DER REUSS

Luzern ist als Kulturstadt hoch angesehen. Das KKL, das Lucerne Festival, das Kunstmuseum, die Stiftung Rosengart und das Fumetto sind international bekannt. Kleintheater, Schüür und andere Kulturangebote setzen ergänzend dazu bemerkenswerte Akzente. Mit der Errichtung des **neuen Luzerner Theaters** schenkt sich Luzern selbst ein neues Wahrzeichen an der Reuss. Eine neue Theater-Ikone soll erschaffen werden.

Der architektonische Meisterentwurf von den **Architekten Ilg Santer** besteht primär darin, dass das alte Theatergebäude von 1839 als Identitätsbewahrendes Element bestehen bleibt und mit einem respektvollen «räusper, hüstel» – Pardon – Anbau Richtung Jesuitenkirche erweitert wird. Dabei wirken die beiden aufgesetzten und eingeschobenen «Nistkästen» sehr zurückhaltend und würdigen die gesamte Qualität des Meisterwerfs. Die Anhäufung der Lagerschuppen wirken irgendwie pas-send am Ufer der Reuss und verleihen dem Projekt den Charme einer neuen Schiffswerft inmitten der Altstadt.

**Mittelalterliches Stadtbild einer Kleinstadt**  
Irgendwie kommt diese Bildsprache auch nicht zu grossspurig daher und ordnet sich ideal in das

mittelalterliche Stadtbild einer Kleinstadt mit der malerischen Dachlandschaft ein. Und wie man es mit einer Theater-Schönheit so macht, man schickt sie in die Maske, toupiert sie, zieht ihr ein schimmerndes Paillettenkleid über und macht sie zur Grand Dame, zur Diva, zur neuen Ikone.

Und so applaudieren sie alle dieser neuen Theater-Schönheit, die Bubble der Crème de la Crème, die sich in retrohöfischer Verblendung nach einem neuen Theater für ihre Selbstdarstellung sehnt. Darunter **ein SVP-Regierungsrat**, der sich davon erhofft, sich den Besuch einer Wagner-Oper im fernen Bayreuth zu ersparen, **ein linker Stadtpräsident**, der gerne in die viel zu grossen Schuhe von Alt-Stadtpräsident Franz Kurzmeyers-KKL-Erfolg schlüpfen möchte und **eine Grüne/Linke**, die aus den Augen verloren hat, mit welchen Nöten, auch Geldnöten, sich das theatermeidende Proletariat herumzuschlagen hat.

## Stadtluzerner Stimmvolk kann entscheiden

Das macht doch nichts, wenn sich die Kosten auf sagenhafte 130 Millionen Franken belaufen, wenn man sich doch mit dieser neuen Schönen zeigen und ablichten lassen kann. Am 9. Februar kann sich das Stadtluzerner Stimmvolk

nun ein erstes Mal zum geplanten Bau äussern: An die Urne kommt ein Projektierungskredit in der Höhe von 13,8 Millionen Franken. Rechnet man auf die Kostenschätzung noch die üblichen Abweichungen von 30 Prozent drauf, wären wir dann bei 170 Millionen Franken Steuergelder zulasten der Stadt Luzern (siehe dazu die Abweichungen bei den aktuellen öffentlichen Projekten Campus Horw, Verwaltungsgebäude am Seetalplatz, Kantonsschule Sursée und das Sicher-

heitszentrum Rothenburg). Die jährlichen Betriebskosten sind mit 33,5 Millionen Franken veranschlagt. Die Schöne muss schliesslich auch unterhalten und betrieben werden.

## Besuchersfrequenz um das Doppelte erhöhen

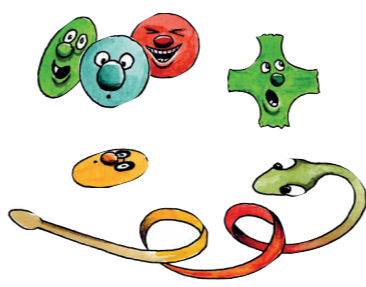
Aber klar, die Rechnung geht gemäss Stadtratsbericht dann auf, wenn das Luzerner Theater es schafft, seine Besuchersfrequenz von je 44 000 in den vergangenen zwei Spiel-

zeiten, davon viele Schulklassen mit günstigen Eintritt, auf 100 000 zu erhöhen, also mehr als zu verdoppeln. Ansonsten verbleibt im schimmernden Kleid der Schönen ein desaströses Finanzloch zurück. Doch das Dreigespann von Stiftung Luzerner Theater, Projektierungsgesellschaft und Stadtrat zeigt sich angesichts der sich abzeichnenden rückläufigen Besucherzahlen

überzeugt davon, dass eine Investition in die Zukunft des Luzerner Theaters umso notwendiger und sinnvoller ist. Man ist halt etwas geblendet von der Grandezza der neuen Ikone an der Reuss.

## Von der Ikone zur Bauernmagd?

Fast 190 Jahre ist es her, seit das Luzerner Stadttheater seine Tore öffnete: Am 7. November 1839 ging mit «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller die erste Aufführung über die Bühne. Und nun sollen die wirklich grossen Theater-, Opern- und Operettenproduktionen nach Luzern kommen... Man muss dann schon aufpassen, dass sich Richard Wagners «Ring der Nibelungen» nicht als «die Käseerei an der Vefreud» aus der Feder von Jeremias Gotthelfs entpuppt. Denn in dieser Posse wäre dann die schöne Ikone möglicherweise nur eine Bauernmagd.



## Der Countdwon läuft ...

Die Lunte beginnt sich zu entfachen: In weniger als drei Wochen, **genau gesagt am Donnerstag, 20. Februar 2025 (ab 10.30 Uhr)**, steht die Niederkunft des Jubiläums-Knallfroschs der Wey-Zunft Luzern **vor der Luzerner Kantonalbank** an der Pilatusstrasse auf dem Programm. Um die Vorfreude auf die Fasnacht und die Neugierde auf den Knallfrosch 2025 zu fördern, werden auf der **Homepage der Wey-Zunft (wzl.ch)** und auf verschiedenen Internet-Plattformen bis zur Niederkunft immer wieder Texte und Bilder veröffentlicht.



## Wussten Sie schon?

Die Ticketpreise für den Besuch einer Vorstellung des Luzerner Theaters liegen in der Regel zwischen 25 und 85 Franken.

\*\*\*Der den Betrieb tragende Zuschuss der öffentlichen Hand ist der Beitrag des Zweckverbands Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern, der durch den Kanton und die Stadt Luzern finanziert wird. Daneben gibt es keine relevanten Zuschüsse von der öffentlichen Hand. Der Beitrag des Zweckverbands betrug 22/23 rund 20 Millionen. In diesem Betriebsjahr hatte man 44 900 Besuche zu verzeichnen. Der öffentliche Zuschuss pro Besuch liegt aktuell (22/23) also bei rund 420 Franken.

Nun gut, da man ja im Betriebsjahr 30/31 mit einer Steigerung auf 100 000 Besuche kalkuliert, wird der Zuschuss pro Besuch damit drastisch auf rund CHF 220 sinken.

Hinweis\*\*\*Auszug aus dem Bericht «Vor-Evaluation des aktuellen Betriebskonzept des Luzerner Theater für das neue Haus» der Metrum Managementberatung GmbH München, der im Auftrag der Stadt Luzern erstellt wurde. Der Bericht kommt im Übrigen zum Schluss (siehe Summary): «Das Betriebskonzept beschreibt einen von den Konzepten und der Strahlkraft her grundsätzlich überzeugenden Plan für ein neues Haus für das neue Luzerner Theater, der auch in dem avisierten finanziellen Rahmen umsetzbar ist.»

